

Freude fehlt nie, wo Arbeit, Ordnung und Treue ist

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1948)**

Heft 17

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wärmequelle heraus, wenn der Unterschied nur ein Zehntel Grad ausmachte.

Die Forscher wollten das zuerst nicht glauben und stellten weitere Versuche an. Sie verwendeten tote Mäuse, die noch warm waren. Den Schlangen verstopften sie die Nasen und verbanden ihnen die Augen. Trotzdem fühlten diese Tiere die warmen Mäuse auf ziemlich große Entfernung mit Sicherheit.

Gehör. Gewiß hast du schon den Rotkehlchen zugeschaut, wie sie im Sommer über den Rasen trippeln und Würmer suchen. Von Zeit zu Zeit bleiben sie stehen und senken das Köpfchen. Man könnte meinen, sie betrachten den Boden. Doch nein! sie lauschen den sanften Tönen, die aus der Erde dringen. Sie hören, wo sich ein Wurm im Boden bewegt.

Ein Hund hört das Ticken einer Taschenuhr 15 Meter weit, ein Mensch höchstens 2 Meter. Auch der blinde Maulwurf hat einen feinen Gehörsinn. Selbst das aller kleinste Geräusch in seinem weitverzweigten Bau entgeht ihm nicht. Wenn sich irgendwo ein Insekt in einen seiner Gänge hinein verirrt, so hört er es. Schnell eilt er hin: und um den Eindringling ist es geschehen.

Gefühl. Die Elritze, ein munterer kleiner Fisch, stößt nie an ein Hindernis, wenn sie im dunkeln Wasser wie ein Pfeil dahinschießt. Sie fühlt jeden Stein zum voraus und weicht ihm aus. Ebenso sicher flattert nachts die Fledermaus umher. Nie stößt sie an. Blitzschnell biegt sie ab, wenn sie sich einer Wand, einem Ast oder einem andern Gegenstand nähert. Auch sie erfühlt jedes Hindernis zum voraus so rechtzeitig, daß sie nie anstößt.

Wenn wir solche Dinge beobachten, können wir nur staunen. Wie wunderbar ist doch die Schöpfung! Und wie reich sind die Gaben, die der Schöpfer den vielen Lebewesen verliehen hat!

Teilweise nach dem Fachblatt für Schweiz. Anstaltswesen, März 1948

Freude fehlt nie, wo Arbeit, Ordnung und Treue ist

Diesen Spruch hat ein berühmter Schweizer, Professor Hilty in Bern, gesprochen. Hilty ist schon lange gestorben. Seine guten Gedanken aber wirken immer noch, so wie die guten Gedanken der Eltern und Lehrer immer wieder in uns aufleben.

Wir alle möchten gerne froh und glücklich werden. Wie viele aber haben frohe, glückliche Augen? Wir Schweizer sind besonders ernst und lachen wenig. Wir nehmen das Leben zu schwer. Wir jammern und klagen über die Arbeit. Die Arbeit ist zur Last geworden, zur Plage.

Warum? — Weil wir nur arbeiten, um Geld zu bekommen, viel Geld. Je mehr Geld wir verdienen, desto besser ist die Arbeit. So glaubt man. Das ist aber falsch. Die Arbeit ist nur dann ein Segen und ein Glück, wenn wir sie nicht nur wegen des Geldes machen, sondern der Arbeit selbst, der Freude am Tun und der Leistung wegen. Darum macht ja auch das Basteln so viel Freude; man verdient nichts dabei, aber man freut sich am gelungenen Werk (an der guten Arbeit). Nicht die Leute, welche am meisten Geld verdienen, sind die glücklichsten, sondern diejenigen, welche eine schöne Arbeit haben. Ihr habt gewiß alle schon bemerkt, daß eine gute Arbeit Freude macht. Also nicht jammern und klagen über die Arbeit, sondern sich freuen, daß man arbeiten kann und arbeiten darf. Und nicht immer an das Geld denken, sondern an die schöne Arbeit selbst. Erst die Arbeit gibt dem Leben Sinn und Wert. Wer nicht mehr arbeiten kann, fühlt sich oft überflüssig und ohne Wert. Er wird traurig und verliert die Lebensfreude. Es ist interessant, zu wissen, daß viele Leute bald sterben, wenn sie pensioniert werden und keine Arbeit, keinen Lebensinhalt mehr haben.

Ordnung! Auch Ordnung muß sein, sonst kann es keine rechte Freude geben. In einem unordentlichen Haus, in einem unordentlichen, wilden Leben gibt es immer wieder Zank und Streit. Im Zusammenleben in der Familie, in der Werkstatt, in der Fabrik brauchen wir Ordnung. Wir müssen uns anpassen, müssen pünktlich und sauber sein.

Treue gehört noch zur Freude. Treue, das heißt, wir halten fest; wir bleiben fest bei der Arbeit; wir schwanken nicht. Wir sagen nicht heute Ja und morgen Nein. Wir sind wahr und stark. Wir machen eine Arbeit gewissenhaft, eben treu. Das gibt ein gutes Gewissen, gibt Ruhe und Freude.

Schaut einmal die Menschen an. Wo findet man zufriedene Gesichter: in der Stadt oder auf dem Land? Ich freue mich immer, wenn ehemalige Taubstumme vom Land mich besuchen und mit strahlenden Augen von ihrer Arbeit berichten. Die Leute in der Stadt erzählen meistens von ihrem Verdienst und ihren Vergnügungen, viel weniger von der Arbeit selbst.

(Aus dem «Leuchtkäfer», Taubstummenanstalt Zürich)

Weltenbummler

Es ist Nacht. Wir schauen hinauf zum Himmel. Dort blitzen die Sterne. Der Sternhimmel in einer klaren Nacht — das ist ein herrliches Bild. Ganz andächtig muß man beim Anschauen werden.

Wieviel Sterne gibt es eigentlich? Das weiß kein Mensch. Die Gelehrten, die nachts durch große Fernrohre die Sterne beobachten, haben